

# Laibacher Zeitung.



Nr. 252. Prenumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50. Samstag, 2. November. 1878. Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr., bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die theilweise Demobilisierung der Occupationsarmee.

Infolge der Allerhöchstenorts beschlossenen theilweisen Demobilisierung einzelner Abtheilungen der in Bosnien und der Herzegowina befindlichen zweiten Armee wurde verfügt, daß 5 1/2 Divisionen als Besatzung am Occupationschauplatz zu verbleiben haben. Bei den betreffenden Armees-Abtheilungen haben die Compagnien der Jäger und Infanterie den Stand von 162, jene der Genie- und Pionniertuppen den Stand von 180 Mann anzunehmen. Es wird demnach in Bosnien und der Herzegowina eine Armee von 80,000 Mann übrig bleiben — ungerechnet jene Abtheilungen, welche in Dalmazien und Kroatien längs der Grenze gewissermaßen als Reserve ihre Aufstellung erhalten. Der hierüber an alle Truppenkommanden erlassene Armeebefehl lautet in seinen wesentlichsten Stellen:

Infolge der beendigten Occupation Bosniens und der Herzegowina ist auf Allerhöchsten Befehl bei den mobilisirten Kommanden, Truppenkörpern und Reserve-Anstalten die partielle Demobilisierung, respective die Reduction des sistemisirten Kriegsbestandes zu bewerkstelligen. Zur Durchführung dieses Befehls wird das Nachfolgende angeordnet:

Zur ferneren Besetzung des occupierten Gebietes werden in Bosnien die 1., 4., 7., 13 und 36. Infanterie-Compagnien, ferner die 39. Infanteriebrigade; in der Herzegowina die 18. Infanterie-Brigade; in dieser Divisionen werden mit Einrechnung der auf den occupierten Gebieten befindlichen Leichttruppen per Compagnie auf 162 Mann, bei den Genie- und Pionniertuppen auf 180 Mann zu reducieren sein.

Das 3., 4., 5. und 13. Armeecorps-Hauptquartier ist aufzulösen. Das Oberkommando der 2. Armee hat den Befehl erhalten, die Zeit zu bestimmen, bis zu welcher die Armeecorps-Kommanden ihre Thätigkeit einstellen und die in Punkt 1 angeführten Divisionen unter das unmittelbare Kommando der Oberleitung der 2. Armee treten werden.

Die 6., 14., 31. und 33. Infanteriedivision sind zu demobilisieren und die 6. Division in den Bögayer, die 14. in den Agramer, die 31. in den Pester,

die 33. in den Preßburger Militär-Territorialdistrikt zu dislocieren. Das Kommando der 20. Infanteriedivision mit der Artilleriedivision Nr. 2/XII, mit der Sanitätsabtheilung der Division, mit der Verpflegungsabtheilung Nr. 20, dann die Fuhrwesen-Escadron Nr. 34, ferner die 40. Infanteriebrigade werden unter gleichzeitiger Standesreduction nach Slavonien versetzt. Ueber die Details der Dislocation werden besondere Instruktionen ausgegeben. Der Stab der 20. Infanteriebrigade, ferner die Linien-Infanterieregimenter Nr. 21 und 74 treten in den Verband der 18. Division, während die Linien-Infanterieregimenter Nr. 25 und 32 aus demselben austreten und einströmen nach Dalmazien versetzt werden, wohin auch das 5. Bataillon des Linien-Infanterieregiments Nr. 22 — mit dem Bestimmungs-orte Spalato — abzumarschieren hat.

Die 18. Infanteriedivision wird — unter entsprechender Standesreduction — auch in Zukunft in der Formation von vier Gebirgsbrigaden verbleiben und das Kommando der 2. Gebirgsbrigade nach Zara senden, wo dasselbe das Garnisons-Brigadekommando von Norddalmazien bilden wird.

Bestimmungen über die Standesreduction der Offiziere und Gadjisten: a) inbetreff der Offizierspersonalien werden gleichzeitig separate Bestimmungen versendet. b) Jene Veränderungen, welche inbetreff der Offiziersgagen beziehenden sonstigen Personen einzutreten haben, sind in der Beilage Nr. 3 enthalten. c) Die unter a) und b) angeführten Individuen, welche seinerzeit aus dem Reserve- und Pensionsstande oder aus der Reihe der Dienstuntauglichen in den Activstand übernommen wurden, in welchem sie gegenwärtig zu keiner andern Dienstleistung kommandiert sind, werden in ihr früheres nicht actives Verhältnis zurückversetzt. Jene nichtactiven Individuen, welche für den Fall einer allgemeinen Mobilisierung eine zukünftige Dienstverwendung erhielten, sind bei der Ankunft in ihrem Wohnort seitens der hiezu berufenen Behörden sogleich mit einer neuen Widmungskarte zu versehen, während die nichtactiven Individuen, für welche ihre zukünftige Kriegsanstellung noch nicht festgestellt ist, von den Evidenzhaltungsbehörden bis zur Veröffentlichung der Heeresentheilung bloß in Vormerkung zu nehmen sind.

Die Herabsetzung des Mannschaftsstandes im allgemeinen: Bei den mobilisirten Truppenkörpern und Heeresanstalten wird das Verbot der Entlassung behufs Auswanderung aufgehoben. Bei

allen zu demobilisierenden oder in den reducierten Kriegsstand zu versetzenden Truppenkörpern sind die im § 27 des Wehrgesetzes und im Punkt 4 des § 164 der Durchführungsinstruktion bezeichneten Wehrpflichtigen in das nichtactive Verhältnis zu übersetzen.

Jene Einjährig-Freiwilligen (ob sie nun den zu demobilisierenden oder den im herabgesetzten Kriegsstand verbleibenden Abtheilungen angehören), welche nach ihrer eigenen Wahl nicht verpflichtet sind, im Jahre 1878/79 den activen Dienst zu leisten, sind, wenn sie es wünschen, zu beurlauben, können aber ebenso wie die mit 1. Oktober d. J. zum activen Dienst verpflichteten Einjährig-Freiwilligen sich den Dienstort und den Truppenkörper frei wählen — oder aus der Reihe der Truppen des Occupationsgebietes auch im Innern der Monarchie ihre Dienstzeit fortsetzen. Die bedingungsweise Einjährig-Freiwilligen sind zur Fortsetzung ihrer Studien zu beurlauben. Die einjährig-freiwilligen Mediziner und Pharmaceuten, welche bei der Mobilisierung vor Abdiennung ihrer einjährigen Dienstzeit als militärärztliche Eleven, beziehungsweise Apothekergehilfen, in die Garnisonsspitäler (Apotheken) versetzt und zum activen Dienst embernusen wurden, können ihre einjährige Dienstzeit in der besagten Eigenschaft fortsetzen. Jene Einjährig-Freiwilligen aber, welche zwar Hörer der Medizin sind, aber die Qualifikation als militärärztliche Eleven nicht nachweisen konnten, sind zur Fortsetzung ihrer Studien gleichfalls zu beurlauben.

Im übrigen ist die Beurlaubung, beziehungsweise die Versetzung in das nicht active Verhältnis bei den im herabgesetzten Kriegsstande verbleibenden Truppenkörpern und Anstalten vom ältesten Rekrutierungsjahrgang abwärts bis zur Höhe des herabgesetzten Heeresstandes zu bewerkstelligen, dagegen aber sind bei jenen Truppenkörpern und Anstalten, welche in den sistemisirten Friedensstand treten, sämtliche gesetzlich einen Vorzug genießenden Individuen der hier erwähnten Kategorien, ferner der ganze Mannschaftsstand der Reserve zu beurlauben. Für diejenigen, welche auf solche Weise nach dem Dienstalter zur Beurlaubung gelangen, jedoch lieber im activen Dienststand verbleiben wollen, ist der § 37 des Wehrgesetzes maßgebend, und steht es den Truppenkörpern und Anstalten frei, solche Unteroffiziere für den Genuß der Dienstprämie vom 1. Jänner 1879 angefangen vorzuschlagen.

## Feuilleton.

### Landwirthschaftliche Skizzen aus Rumänien.

Von Franz Schollmayr.

(Fortsetzung.)

Blumen lieben die Rumänen sehr und schmücken sich mit Vorliebe damit. Arm und Reich trägt frische Blumen. Nicht selten sieht man bei den Moskolen und Wohnungen Blumen aller Art durch den Sommer, schön gruppiert, um den Eingang und das Haus. Ganz vorzüglich gedeiht der Oleander; im Monate August schwirren in der Nacht die prächtigen Hervorzuheben häufig herum.

Städchen ein angenehmes schönes Park be- welcher abends von der haute volée besucht und in rumänischen Sternallee von der schönen Welt und in Rumänien, Karakal, Slatina, Krajova u. die Damen mit den Schleppen die Gasse lehren und den Genuß des Parkes durch das Aufwirbeln des Staubes ver- weigert, ist leider nicht zu bestreiten. In Rimnik-Cajetarie, welche die österreichischen Offiziere im Jahre 1854 erbaut haben.

Die Kinderzucht soll und muß in Rumänien eine hervorragende Rolle spielen. Dieses Land, so wie alle an die Donau hin gravitierenden, sind überhaupt in Rumänien auf einem tiefen Standpunkte. Das Viehvieh, zu welcher Klasse auch das rumänische Schaf gehört, ist in seiner Originalität grau (sieht dem Würzthaler Bergschaf gleich) mit schwarzem Kopf, schwarzem Aft und Saumen, anmuthigem

Kopf und regelmäßigem Körperbau — doch den einen Fehler besitzt es, daß es ein Senkreuz hat. Die Haut ist lose. Das Kind läßt sich leicht mästen, seine Arbeitsbewegung ist langsam, doch ist es widerstandsfähig gegen Witterung und Krankheit.

Das Kind wird vom rumänischen Bauer schlecht behandelt, oft artet er gegen die Thiere in Brutalität aus. Die Stiere, deren es viele gibt, arbeiten wie die Kuh in Last oder Pflug. Die Kuh wird selten gemolken, und das Kalb bleibt bei der Mutter, bis es so groß wird wie diese. Stallungen haben die Kinder keine, sie bleiben daher Winter und Sommer im Freien. Bis zum Schneefall weidet das Kind, dann wird es zu den Heuschobern hingetrieben, und wird ihm in den Schnee das Heu vorgeworfen. Kälber werden wenig abgestochen, und wenn man im Hotel ein Schnitzel bestellt, so ist dies meist von einer alten Kuh oder einem Stiere bereitet. Ein rumänischer ausgewachsener Ochse hat etwa zwei bis höchstens drei Zentner Schlächtergewicht und kostet 30, 40 bis 50 Francs, Jungrinder 20 bis 30 Francs.

Die Milch, welche in den Landstädten genossen wird, ist von Cubanen (Hirten) angekauft und durchwegs nur Schafmilch. Früh rennen diese schmutzigen Kerle, in zottige Pelze eingehüllt, in der Stadt herum und schreien „Lapte“ (Milch). Sie schenken diese per 1 Oka (1 österr. Maß) mit 15 Bani (6 kr. ö. W.) aus den unreinen Kübeln aus. Gefällt es den Herren Cubanen nicht, in die Stadt zu kommen, so bleibt man ohne weißen Kaffee. Dies bringt hier jedoch selbst das zarteste Fräulein nicht aus dem Concept, denn ein Dulcäs (eingesottene Frucht) mit einem frischen Glas Wasser, allenfalls hiezu ein schwarzer türkischer Kaffee und eine Zigarrette, ersetzen auch das Ausbleiben des rauhen Alpensohnes, des zottigen, sonnenverbrannten Cuban.

Der Büffel kommt in Rumänien im Gemenge mit den Rindern vor. Es befinden sich unter ihnen riesige Exemplare mit großer Körperkraft; doch ertragen diese Thiere weder Hitze noch Kälte. Im Sommer liegen diese Bestien am liebsten den ganzen Tag in einer Pfütze und stecken nur den Kopf aus derselben heraus; im Winter müssen sie aber in die Bordey, d. i. das Haus des Rumänen in der unteren Gegend, gebracht werden. Diese Bordey sind mit Ausnahme des Daches, welches auch ganz mit Erde zugeworfen ist, vollkommen in die Erde gebaut, und dort muß der Herr Büffel mit dem Eigenthümer überwintern. Es sieht sich oft recht komisch an, wenn man durch ein Dorf fährt und auf den schönen, breiten, ebenen Straßen keine Häuser, sondern nur Erdaufwürfe, d. h. die Dächer der Bordey sieht. Die Kirche allein steht erhaben da, in bunten Farben alle möglichen Heiligen darauf gemalt.

Um wieder auf die Büffel zu kommen; diese werden hier hauptsächlich nur zur Arbeit verwendet, das Fleisch derselben ist der Rumäne nicht so leicht, da mühte er schon großen Hunger haben, wogegen die Wiener Gourmands das Büffel- und Pferdefleisch suchen; — so ist der Geschmack der Menschen eben ein verschiedener. Der Büffel ist ein gutmüthiges Thier; ich sah, wie ein etwa zehnjähriges Mädchen einen Büffel bei den gewaltigen Hörnern packte, sich über dessen Kopf hinwegschwang und über den Hals auf den Rücken des Thieres glitt, wo es sich der Länge nach hinlegte. Der Büffel weidete mit seiner Last am Rücken weiter, ebenso wie daneben das zottige Schaf, auf dessen Rücken die Staare die Läuse und Maden an der Wolle ruhig anfasen. Der Büffel wird von den Rumänen, wie schon erwähnt, in der Regel nicht geschlachtet, gegen das Fleisch besteht hier eine gewisse Aversion. (Fortf. folgt.)

## Die Repatriierung der herzegowinischen Flüchtlinge.

Die Rückkehr und Stallierung der Flüchtlinge aus Montenegro und Dalmazien nach der Herzegovina nimmt ihren Fortgang. Zunächst sollen die Heimkehrenden zu ihren alten Wohnstätten dirigiert werden, welche ihnen unter Intervention der Gemeindeorgane übergeben werden sollen. Die Besitz- und Eigentumsfrage soll bis auf weiteres im status quo bleiben. Für den Winter werden vor allem Nothunterkünfte herzustellen und zur Wiederherstellung der Haus- und Wirthschaftsgegenstände Unterstützungen zu gewähren sein. Die Möglichkeit eines direkten Geldverdienstes dürfte sich für die Heimkehrenden durch ihre Betheiligung an dem zu errichtenden Gendarmier- und Pandurencorps, sowie durch Arbeiten bei der Herstellung der Straßen ergeben.

Nach einem Berichte der „Pol. Kor.“ aus Cetinje wurden bereits am 28. September die behufs besserer Controlle seit 17. August zu Grahovo versammelten 150 bis 160 herzegowinischen Chefs mit dem Befehle von montenegrinischer Seite entlassen, die gesamte bewaffnete Mannschaft der betreffenden Bataillone bis zum 15. Oktober zu Bilek zu versammeln. Am 6. Oktober marschirten dieselben in militärischer Ordnung und Verfassung unter Führung des zur Aufsichtigung der Chefs in Grahovo delegiert gewesenen Serdars Savo Jovidević von Bilek gegen Trebinje. Bereits am 5. war auch der zum Spezialkommissär ad hoc designierte Schwiegervater des Fürsten, Wojwode Petar Bukotić, im k. und k. Divisionsstabshauptquartier zu Trebinje eingetroffen. Derselbe ritt der Vojska entgegen, und schließlich war er es, welcher dieselbe dem FML. Baron Jovanović vorführte, vor demselben defilieren, im Angesichte der k. und k. Truppen, vor den Mauern des festen Platzes Trebinje, vor den Augen einer erstaunten, erst bezwungenen muhamedanischen Bevölkerung Fahnen und Waffen strecken ließ.

Das Auftreten des Wojwoden Bukotić war rückhaltlos ehrlich und entschieden wirksam. Vor der Waffenstreckung hielt er an die herzegowinischen Bataillone folgende Ansprache: „Es sind drei Jahre, daß wir zusammenstehen. Ihr Herzegowiner habt euch heldenmüthig geschlagen. Wir Montenegriner sind euch brüderlich zur Seite gestanden. Wofür habt ihr Haus und Hof verlassen? Wofür seid ihr ausgezogen in Noth und Elend? Wofür habt ihr euer Blut vergossen? Um das schmachliche, das verderbliche Joch des türkischen Erbfeindes zu zerbrechen! Für die Freiheit! Wo gibt es ein Reich wie Oesterreich? Wo ist mehr Freiheit? Wo leben so viele große und edle Völker brüderlich unter gleichem Recht und Gesetz? Ihr habt von Oesterreich sprechen gehört, allein ihr wißt nicht, was Oesterreich ist! Es ist das älteste, mächtigste, ruhmvollste Reich auf Erden! Seit vielen Jahrhunderten vererben sich in demselben kaiserliche, königliche und fürstliche Kronen vom Vater auf den Sohn, und ich sage euch — wenn ich nicht Montenegriner wäre und sein müßte, niemandes Unterthan möchte ich lieber sein, als des großmächtigen und allernüchternsten Kaisers und Königs Franz Josef, eueres nunmehrigen Herrn! Seid treu und gehorsam — und ihr werdet frei und glücklich sein!“

## Die internationale Rhodope-Kommission über die russischen Greuelthaten.

Der die Besorgnisse der politischen Welt gegenwärtig in besonderer Maße auf sich lenkende bulgarische Aufstand nahm bekanntlich im Rhodopengebirge seinen Anfang und erregt sofort die Aufmerksamkeit der Großmächte, welche zur Untersuchung der Sachlage eine Kommission einsetzten: nämlich die seither vielgenannte internationale Rhodope-Kommission. Ueber die Vorgänge im Schoße dieser Kommission, namentlich bei der Abfassung des Schlußberichtes, sind bisher ab und zu verschiedene Gerüchte in die Oeffentlichkeit gelangt, der amtliche Bericht dieser Kommission harret aber noch immer seiner Veröffentlichung. Vor einigen Tagen ist nun eine nichtamtliche Uebersetzung des amtlichen Berichtes in London im Druck erschienen, von der die „Kölnische Zeitung“ einen Auszug bringt, welchen wir bei der Actualität der bulgarischen Frage hier wiedergeben.

Die „internationale Rhodope-Kommission“ bestand aus folgenden Mitgliedern: Kaschid Pascha, vormals Gouverneur von Syrien, und Niza Bey als Vertreter der Pforte; Oberst Raab als Vertreter Oesterreich-Ungarns; Generalkonsul Jancett als Vertreter Englands; Konsul Challet als Vertreter Frankreichs; Botschaftssekretär Wasily und später an seiner Statt Herr Wischim als Vertreter Rußlands; Dragoman Graziani als Vertreter Italiens und Bizetonsul Müller als Vertreter Deutschlands. Der Bericht ist nur von den Vertretern der Türkei, Englands, Frankreichs und Italiens unterzeichnet. Ueber das Fehlen der übrigen Unterschriften geben die Protokolle Aufschluß. Der Vertreter Rußlands erhob sehr bald gegen die Niederschreibung der Aussagen, welche die russische Soldatesca in dem ungünstigsten Lichte schildern, Einspruch und

zeichnete später die Protokolle nur unter Protest. Die Kommissionsmitglieder kamen ihm nach einigem Verhandeln so weit entgegen, daß sie sich zum Abstumpfen der schärfsten Anklagen verstanden. Die vorliegenden Berichte enthalten daher die Anklagen in abgeschwächter Fassung. Das war dem russischen Vertreter nicht genug, und er verweigerte die Unterschrift. Der Vertreter Oesterreichs, Oberst Raab, ließ sich bei der Schlußsitzung krank melden und zugleich erklären, er beabsichtige einen besonderen Bericht an seine Regierung einzusenden. Die übrigen Kommissionsmitglieder schlugen Vertagung bis zur Erholung Raabs vor, weil er im gesunden Zustande vielleicht anders denken könnte als in der Krankheit. Der deutsche Bizetonsul Müller forderte indessen so beharrlich dazu auf, die Erklärung Raabs zu Protokoll zu nehmen, daß die übrigen Kollegen schließlich nachgaben und auf Antrag des Italieners die Verhandlungen abgeschlossen wurden. Der Vertreter Deutschlands verweigerte die Unterschrift. Die Vertreter der Türkei, Englands, Frankreichs und Italiens sind in der Unterzeichnung des Berichtes vollkommen einmüthig und erklären, ihrem Gewissen keinen weiteren Zwang anthon zu können, als sie dies schon bei der Widerrückung der Anklagen gegen die russischen Soldaten gethan haben. Sie sprachen ferner die Zuversicht aus, daß sich der Vertreter Oesterreichs ihrer Erklärung anschließen werde, daß die Wiederansiedlung der vertriebenen Muselmanen nur unter dem Schutze einer Obrigkeit möglich sei, welche über den gegenwärtigen Behörden stehen würde und sie kontrollieren könnte.

Die Protokolle liefern eine wahrhaft grauenvolle Lektüre. Während des letzten Krieges ist an Brutalität und unmenschlicher Grausamkeit viel geleistet worden, indessen in Bezug auf den Grad der Grausamkeit gewiß nichts Gräßlicheres, und was die Ausdehnung, das Maß der Ausschreitungen anbelangt, so scheinen die heute gemeldeten Unthaten das früher Vorgekommene zu übertreffen, und sie sind um so widerlicher, als sie unter dem Vorwande der Herstellung des Friedens und der Ordnung und von einer dem Namen nach disciplinirten Armee gegen hilflose Menschen — zum Theil Männer, zum weit größeren Theile Greise, Frauen und Kinder — verübt wurden. So lange die russische Herrschaft bleibe, erklären die Muselmanen, werde nichts sie vermögen, sich in ihre alte Heimat, selbst wenn der Zar ihre Häuser mit Silber und Gold anfüllen wolle, zurückzubegeben. Inmitten ihres gegenwärtigen Elends, in Krankheit und Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen erklären sie diesen Zustand für ein wahres „Paradies“ im Vergleich zu dem Leben, welches sie unter russischer Herrschaft durchgemacht. Fürst Dondukoff hat indessen, wie der Kommissionsbericht nachweist, sich dahin ausgesprochen, daß er die Türken überhaupt nur unter strengen Vorsichtsmaßregeln zurücklassen will, und an Einziehung der starken Garnisonen behauptet er nicht denken zu können; er könnte für die Folgen nicht stehen. Mehr als 50 oder höchstens 100 auf einmal will er nicht zurücklassen, und diese Anzahl auch nur nach vorangegangener Untersuchung, auf Grund einer in Anknüpfung hieran erteilten besonderen Erlaubnis und unter Beobachtung besonderer Vorsichtsmaßregeln. Die Kommission berichtet über das Vorhandensein von etwa 150,000 Flüchtlingen in folgenden Orten der Rhodopeberge: Gümürdjina, Maftauli, Kiridschi-Ali, Gabrowa, Hasliwi, Ortakiwi. Die Kommission hat diese Orte besucht und die Leute der Reihe nach verhört. Die Verhöre haben sich über die Zeit vom 21. Juli bis 25. August erstreckt.

Die aufgedeckten Greuel sind geradezu haarsträubend. Die fortwährende Wiederholung der Erzählungen über Massenschändungen, über den Raub aller den Eindringlingen in den Weg kommenden jungen Frauen und Mädchen, nöthigenfalls unter Niedermetzelung der Begleiter; über schenßliche Mißbrauch von Frauen und Mädchen im Beisein ihrer Ehemänner, Väter oder Brüder, die mittlerweile an Starren gebunden und später nach Belieben getödtet oder am Leben gelassen wurden; über gleiche Vergehen an Müttern, deren Kinder erst vor ihren Augen abgeschlachtet wurden; über Abschneidung von Brüsten und ähnliche Verstümmelungen; über andere Schändlichkeiten, die wir nicht einmal erwähnen mögen, bringt der Bericht genug, um selbst die kraufhafteste Gier nach Greuelgeschichten zu übersättigen. Derartige ist allerdings schon früher dagewesen. Indessen scheinen die Russen diese Art der Verletzung ungewöhnlich weit getrieben zu haben. Weder Alter noch Jugend hat vor ihren brutalen Gelüsten geschützt. Frauen von 50 und 55 Jahren, Kinder von 12, ja 8 Jahren gehören zu ihren Opfern. Die Richtigkeit der Aussage eines Mädchens von 8 Jahren wurde angezweifelt. Konsul Jancett beantragte ärztliche Untersuchung, und Konsul Challet stimmte bei. Allein die übrigen Kommissionsmitglieder widersetzten sich dem.

Gleich grauenvoll, aber weniger begreiflich erscheint die muthwillige, unnütze Massenniedermetzelung von hilflosen Flüchtlingen, ohne Befriedigung irgend welchen Triebes als des bloßen Genußes an großartigem Morden und Zerstören. Die Flüchtigen wurden zusammengedrängt, bis sie wie eine Herde Schafe

nebeneinander standen. Dann wurde auf die zusammengepferchte Masse ein Granatfeuer eröffnet. Bei Permani sollen Frauen ihre Kinder zu Hunderten in das Wasser gestoßen haben, um sie vor schlimmerem Tode zu retten. In Kasanlik und Zeni-Sagra wurden in 12 Tagen 12- bis 1500 Menschen getödtet. In Tirnowa wurden 24 Personen die Hände abgehauen, und die so Verstümmelten wurden dann einen hohen Abgrund hinabgeworfen. Bei Moritsche und Germanli vernichteten die Russen 500 Wagen voll fliehender Frauen und Kinder. Zu Demotika wurden die fliehenden Weiber und Kinder so arg mitgenommen, daß von 65 Wagen voll nur 5 Personen entkamen. So folgt ein Greuelbericht dem andern. Ueber muthwillige Zerstörung von Häusern und Dörfern läßt sich daneben mit verhältnismäßigem Gleichmuth lesen. Das vorliegende Material ist über 29 Protokolle vertheilt. Der Bericht faßt das Ergebnis in allgemeiner Weise zusammen und knüpft daran, wie gesagt, die Empfehlung, daß eine höhere Behörde in den betreffenden Bezirken eingesetzt werde, unter deren Schutz die flüchtigen Muselmanen in die Heimat zurückkehren könnten.

## Der bulgarische Aufstand.

Wie aus Konstantinopel berichtet wird, hat der russische Botschafter Fürst Lobanoff die Note der Pforte betreffend die gegen die russischen Autoritäten in Bulgarien und Bulgarien wegen ihrer angeblichen activen und passiven Unterstützung der bulgarischen Insurrection in Mazedonien erhobenen Anschuldigungen, beantwortet. Fürst Lobanoff weist die Behauptungen der Pforte nicht nur als unmotiviert zurück, sondern begründet diese Zurückweisung auch mit dem Hinweis auf die Thatsache, daß in den Orten und in den Distrikten, in welchen die Bulgaren sich erhoben haben, weder russische Behörden noch russisches Militär sich befinden. Wo letztere sich befinden, werde — so stellt Fürst Lobanoff schließlich in Aussicht — sicherlich keine Erhebung der Bulgaren erfolgen. Auf der Pforte ist man von dieser Antwort des Fürsten Lobanoff umso weniger befriedigt, als sie, abgesehen von dem sophistischen Charakter des gegen die türkischen Anschuldigungen erhobenen Widerspruches, gar keine Gewähr für ein effectives Aufhören der russischen Commotionen mit den großbulgarischen Bestrebungen bietet.

Neuere, der Pforte zugekommene Berichte melden, daß eine Abtheilung von 500 bulgarischen Insurgenten mehrere besetzte Punkte im Distrikte von Rosal gegriffen habe, nach einem neunstündigen Kampfe jedoch von türkischen Truppen zurückgeworfen worden ist. Von einem anderen am 23. Oktober stattgefundenen Einbruche auf türkisches Gebiet bei Brege im Sandtschate von Prishtina, unweit der serbischen Gränzschale von Prishtina, unweit der serbischen Gränzschale von Prishtina, unweit der serbischen Gränzschale etwa aus 60 Mann bestehende serbische Bande wurde nach einstündigem Kampfe mit Verlust von 2 Todten und 5 Verwundeten zurückgeschlagen.

## Tagesneuigkeiten.

(Eine Promotion durch den Vater.) An der Prager Universität wurde am 27. v. M. mittags ein erhebender Act vollzogen. Der Cand. Med. Herr Rudolf Jatsch Ritter v. Wartenhorst wurde durch seinen eigenen, in der medizinischen Welt und speziell in Prag hoch angesehenen Vater, Professor Dr. Ritter v. Jatsch zum Doktor der gesammten Heilkunde promoviert. Ein distinguirtes, großentheils aus Damen bestehendes Publikum füllte den kleinen Saal des Carolinums an der ständig; man bemerkte unter den Theilnehmern an der Feier den Statthalter Freiherrn v. Weber, Herren der Aristokratie, mehrere Professoren u. s. w. Bei dem Promotionsacte, der nach herkömmlichem Ceremoniel vorgenommen wurde, fungierten außer dem Promotor der Universität, Professor Dr. Streng und der Dekan der medizinischen Facultät, Professor Dr. Huppert, auch der Professor Dr. Ritter v. Jatsch als Promotor dem Promovenden das bezügliche Gelöbniß abgenommen und demselben das Diplom überreicht hatte, hielt er noch eine Anrede in lateinischer Sprache — es war eine Fülle weiser und edler Rathschläge, welche der Vater dem von ihm zur Doktorwürde erhobenen Sohne erteilte, ein Bademecum für denselben Beruf, in welchem der Vater seit so vielen Jahren erfolgreich gewirkt, und dem nun der Sohn obliegen soll. Der Rektor konnte in seiner Anrede den Promovenden nur ermahnen, in die Fußstapfen des Vaters zu treten; nun ermahnte der Vater den Sohn, die Humanität in der Medizin stets ebenso hoch zu schätzen, als die Wissenschaft, und die zahlreichen Lasten und Mühseligkeiten des Berufs mit Muth und Ausdauer zu ertragen. Eine allgemeine Gratulation schloß die Feier.

(Ein Appell an unsere Damen.) Ein Leipziger Lokalblatt bringt die Mittheilung, nach welcher eine dortige Pußwarenhandlung 32,000 Bälge von 200 bis 300 Libris, 800,000 Bälge von Wasservögeln, 300,000 Paar Flügel von Schnepfen erhalten hatte, und zwar für den Zweck der Ausschmückung von Damensüßen. Auch eine Pariser Modenotiz hat bereits darauf aufmerksam gemacht, daß der Schmuck mit Vogelkörpern an den Hüften der Frauen überhaupt wieder Mode werde. Die Londoner

Sportzeitung „Land and Water“ fügt in einer Zuschrift aus Südamerika hinzu, daß nicht allein die europäischen Damen kaltberzig und rücksichtslos genug seien, die bunten Vögelchen lediglich für den Zweck ihres Putzes massenhaft umbringen zu lassen, sondern daß diese Unsitte leider auch bereits unter den Negerinnen allgemein eingewurzelt sei; — nicht lange werde es dauern, bis man sämtliche Kolibris um dieser schönen Putzsucht willen ausgerottet habe. — Als vor einigen Jahren diese unglückliche Manie unter den deutschen Frauen sich zu verbreiten begann und Stieglitze, Finken u. s. w. bereits zu Tausenden dazu hingemordet wurden, erhob der bekannte Ornithologe Dr. Karl Reuß in der „Gesellschaft“ zuerst seine Stimme gegen solchen Unfug, solche Sünde wider die Natur, und als zahlreiche große Zeitungen mit einstimmten, war die Sache bald abgethan, denn jede anständige Frau mußte sich schämen, einen Vogel auf dem Kopfe zu tragen. Doktor Reuß richtet nun neuerdings an alle Frauen und Jungfrauen die Bitte, sich dieser ebenso barbarischen als geschmacklosen Mode zu verschließen, denn es würde ihnen wahrlich nicht zur Ehre gereichen, daß um ihretwillen untere, herzige und zugleich überaus nützliche Thierchen des Lebens beraubt werden.

(Ein hundertjähriger Veteran.) Im Pariser Invalidenhanse starb diesertage ein beinahe hundertjähriger Veteran der Feldzüge der großen Revolution und des ersten Kaiserreiches, Namens Darroy. Er hatte insbesondere auch die egyptische Expedition mitgemacht, und aus jener Zeit weiß der „Figaro“ von ihm folgende Anekdote zu erzählen: Wie bekannt, wurde der General Kleber in Kairo am 14. Juni 1800 von einem jungen Muselman Namens Suleiman nach einer Revue mittelst mehrerer Dolchstiche getödtet. Der Mörder wurde, nachdem man ihm die rechte Hand auf einen Kohlenbecken verbrannt hatte, auf einen Pfahl gespießt, an dem er noch vier Stunden lang lebend schmachtete. Von glühendem Durste verzehrt, bat er vergebens, man solle ihm zu trinken reichen. Niemand wagte sich ihm zu nähern. Nur ein Soldat, der als Freiwilliger in der Armee diente und eben vor dem Gericht auf Posten stand, hatte Mitleid mit Suleiman und reichte ihm ein Glas Wasser. Der Unglückliche verschlang es mit einem Buge und gab sofort den Geist auf. Dieser Soldat war unser Darroy. Das Invalidenhaus hat er nahezu fünfzig Jahre bewohnt.

(Ein König als Redacteur.) Man weiß aus Bombay, 2. vor. Wts.: „Der König von Birma, Men-zong, ist im vergangenen Monate August zu seinen Vätern und Göttern hinübergeschlummert. Wie nun aus Mandalay, der Hauptstadt Birma's, berichtet wird, haben die buddhistischen Priester und Mönche in dieser Stadt beschloffen, um den Verfall des Königs, der seinem Glauben sehr zugethan war — Buddhaten-pel und vierzig buddhistische Klöster neu zu gründen haben — drei Jahre und fünf Monate Trauer zu tragen und an dieser großen Nationaltrauer auch ihre Götter theilnehmen zu lassen. Denselben wird während dieser Zeit ein großer Theil ihrer Opfer entzogen werden, und man wird sie auch statt mit Weihrauch mit einem minder wohlriechenden Gewürze besäubern. Uebrigens beweinen nicht nur die Diener Buddha's, sondern auch viele in Mandalay Lebende die Europäer den Heimgang dieses Landesvaters. Derselbe hatte nämlich die schöne Gewohnheit, die Europäer an der Straße; dagegen war er in puncto Schuldenzahlen sehr launig und soll bei seinem Tode für mehr als eine Million Pfund Sterling Schulden zurückgelassen haben. Bekannt ist auch die journalistische Thätigkeit des Verstorbenen, da er eine birmanische Zeitung ins Leben gebracht und zum größten Theil auch selbst redigirt hat. Jeder seiner Großen mußte sich auf dieses Blättchen, das jährlich fünf Rupien (circa 5 Gulden ö. W.) kostete, abonnieren, widrigenfalls er bei Hofe nicht zugelassen wurde und auch nie eine Auszeichnung oder ein Staatsamt erhielt.

**Lokales.**

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates für den Monat September 1878.

(Schluß.)  
 IV. Aus dem Zivilspitale ging für den Monat September 1878 folgender Bericht ein:  
 Mit Ende August 1878 sind in Behandlung verblieben 320 Kranke, im Monate September 1878 wurden aufgenommen 220 „  
 Summe des Gesamtfrankestandes 540 Kranke.  
 Abfall: Entlassen wurden 193 Kranke, gestorben sind 26 „  
 Summe des Abfalles 219 „  
 verblieben mit Ende September 1878 in Behandlung 321 Kranke.  
 Es starben demnach 4.9 Prozent vom Gesamtfrankestande und 11.9 Prozent vom Abfalle.

Unter den im Monate September 1878 im Zivilspitale Verstorbenen waren 9 Laibacher, das ist solche, welche in der Stadt erkrankten und von da aus frank ins Spital kamen, und 17 Nicht-Laibacher, d. i. solche, welche auf dem Lande erkrankten und von dort aus frank ins Spital kamen.

Den Krankheitscharakter im Zivilspitale betreffend, war derselbe im Monate September 1878 folgender:

- a) Medizinische Abtheilung: Leichte Typhuserkrankungen, Magen- und Darmkatarrhe und Wechselstieber waren die vorherrschendsten Erkrankungen. Im allgemeinen war der Krankenstand ein geringer.
- b) Chirurgische Abtheilung: In diesem Monate kamen mehrere Knochenbrüche vor; der Heiltrieb war günstig, bis auf eine Gangraina disfluentia.
- c) Abtheilung für Syphilis: Zur Behandlung kamen vorzugsweise primäre Geschwüre bei Männern und secundäre Formen bei Weibern.
- d) Abtheilung für Hautkrankheiten: Auf dieser Abtheilung wurden meist Patienten mit chronischen Fußgeschwüren und acuten Eczemen aufgenommen. Der Heiltrieb der Geschwüre nicht ungünstig.
- e) Irrenabtheilung: Aufgenommen wurden sieben Kranke, hievon drei frische Erkrankungen, die übrigen waren theils Recidiven, theils veraltete Fälle. Geheilt oder gebessert entlassen wurden 9 Kranke; ein arbeitsfähiger verrückter Mann nach Studenz transferrirt, 2 ungeheilt der Familienpflege übergeben. Ein schon jahrelang geisteskranker Mann starb an Tuberculose. Dermalen sind 127 Kranke, hievon 3 Pensionäre, in der Irrenanstalt und deren Filialen.
- f) Gebärhäuser- und gynäkologische Abtheilung: Ereignete sich nichts Reminenswerthes.

V. Aus dem k. k. Garnisonsspitale ging für den Monat September 1878 folgender Bericht ein:

Verblieben sind mit Ende August 1878 . . . . . 519 Kranke,  
 von den Locotruppen zugewachsen . 118 „  
 transferrirt erhalten . . . . . 678 „  
 Summe sammt Zuwachs 1315 Kranke.  
 Abfall: Genesen . . . . . 186 Kranke,  
 erholungsbedürftig . . . . . 126 „  
 superarbitriert . . . . . 9 „  
 an andere Spitäler abgegeben . . . . . 485 „  
 gestorben . . . . . 2 „  
 vor Ablauf des Krankheitsprozesses entlassen . . . . . 2 „  
 Summe des Abfalles . . . . . 810 „  
 verblieben mit Ende September 1878 in Behandlung . . . . . 505 Kranke.

(Delegiertenwahl.) In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fand die Wahl der Delegationsmitglieder statt. Die Gruppe der Reichsraths-Abgeordneten aus Krain wählte zum Delegierten den Herrn Abgeordneten Ritter v. Langer, zu dessen Ersatzmann den Herrn Abgeordneten Deschmann. Bei der am selben Tage auch im Herrenhause vorgenommenen Delegationswahl wurde Se. Excellenz Herr Josef Graf Auersperg zum Ersatzmitgliede gewählt.

(Vormerkung.) Der Hauptmann erster Klasse Herr Franz Pfeifer des Infanterieregiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17 wurde für eine Majors-Vokalanzstellung in Vormerkung genommen.

(Allerseelen.) Der gestrige Tag und zum Theile auch der heutige gehören den Todten. In dichtgedrängten Scharen pilgerten gestern nach Tausenden zählende Menschengruppen nach den beiden Friedhöfen bei St. Christoph, um die Gräber der dort ruhenden Angehörigen mit liebevoller Pietät zu schmücken und sich die flimmernde Ausstattung der Gräfte und Grabhügel zu besehen. Es war allerdings auch ein Tag, wie geschaffen zur pietätvollen Reminiscenz. Zum erstenmale seit langer Zeit war die Sonne in vollem Glanze aus dem dichten, trübheligen Wolkenschleier hervorgetreten, in welchen sie die letzten Wochen hindurch neidisch eingeschält geliebt war, gleichsam als wollte auch sie ihren Theil zum allgemeinen Schmucke beitragen. Und so ist es wol begreiflich, daß der gestrige Gräberbesuch ganz ungewöhnliche Dimensionen annahm. Die Passage auf dem katholischen Friedhofe, namentlich längs der Gräfte und Manergräber, war stellenweise fast vollständig ins Stocken gerathen, und an einzelnen, besonders reich geschmückten Grabstellen war der Andrang mitunter so massenhaft, daß an ein Durchdringen kaum zu denken war. Erst bei Anbruch der Dämmerung begann der Strom der Besucher sich zu verlaufen. Auch an Kränzen, Blumen und Lichterschmuck bot der gestrige Tag ungewöhnlich viel, und zeichnete sich eine große Zahl von Grabstätten durch ebenso reich als geschmackvoll gehaltene Ausstattung aus.

(Philharmonische Gesellschaft.) Wir bringen nochmals in Erinnerung, daß morgen um zehn Uhr vormittags im Vereinslokale (Fürstehof, II. Stock) die diesjährige ordentliche Generalversammlung der philharmonischen Gesellschaft stattfindet. Die Mitglieder werden ersucht, sich hiezu zahlreich einzufinden.

(Der Brunnen am Jakobsplatz) ist nunmehr auch der äußeren Ausstattung nach vollendet. Letztere ist eine einfache, aber sehr geschmackvolle, auch das Wasser schmeckt frisch und gut. Längs des Jakobsplatzes wurden nun, nach vollendeter Kanalisierung, steinerne Mulden angelegt, wodurch ein rascher Wasserabfluß vermittelt und der beständige Roth auf diesem Plage endlich entfernt wird.

(Petroleumdiebstahl.) Dem Grundbesitzer Blasius Paulin in Radomlje im Gerichtsbezirke Stein wurden kürzlich zwei mit Petroleum gefüllte Fässer im Werthe von 64 fl. aus dem Hofraume gestohlen, nachdem zwei Tage zuvor dessen Haushund vergiftet worden war. Die gestohlenen Fässer sind mit dem Namen des Beschädigten und der Nr. 348 schwarz gezeichnet.

(Aus Mitterdorf.) Bei der am 8. v. M. stattgefundenen Wahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Mitterdorf, im politischen Bezirke Gottschee, wurden der Grundbesitzer und Gastwirth Josef Perz aus Windischdorf zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Josef Bederber von Rain und Josef Jullitsch von Niederloschin zu Gemeinderäthen gewählt.

(Schadenfeuer.) In der Ortschaft Ravno im politischen Bezirke Gurktal kam am 23. v. M. gegen 7 Uhr abends in der Dreschlenne des dortigen Grundbesizers Johann Dime ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches außer diesem Objekte auch die Stallungen und die Getreidekammer des genannten Besitzers sowie die nebenan gelegene Dreschlenne des Grundbesizers Georg Kopina einäscherte und einen Gesamtschaden von mehr als 2000 fl. anrichtete. Von den Beschädigten war keiner feuerversichert. Man vermuthet, daß der Brand durch spielende Kinder hervorgerufen wurde.

(Neue Telegrafestation.) Zu Blagaj in der Herzegovina wurde eine neue Telegrafestation mit beschränktem Tagdienste für den allgemeinen Verkehr eröffnet.

(Sendungen explodierbarer Güter.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat nachstehenden Erlaß an die Verwaltungen sämtlicher im Betriebe stehenden Bahnen, betreffend die Unzulässigkeit von Nachnahmen und Francatur-Befreiungen bei Sendungen explodierbarer Güter, gerichtet: „Das Handelsministerium hat in Erfahrung gebracht, daß einige Bahnverwaltungen in Abweichung von den Bestimmungen des Erlasses vom 4. Juli 1873, Z. 531, nicht allein bei militär-äranischen Sendungen explodierbarer Güter, sondern auch bei derlei Sendungen von ihnen besonders vertrauenswürdig erscheinenden Privatpersonen die Frankierung nicht verlangen und selbst Nachnahmen zulassen. Da nun ein derartiges Vorgehen, abgesehen von den gegen dasselbe aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten sich ergebenden Bedenken, auch eine ungleiche Behandlung der einzelnen Versender zur Folge hat, welche den Anlaß zu ganz berechtigten Reclamationen bietet und auch bereits gegeben hat, so fordere ich die Verwaltung auf, im Falle der besprochene Vorgang auf den derselben unterstehenden Linien Eingang gefunden haben sollte, dessen Abstellung ehestens zu veranlassen und über das Geschehene zu berichten.“

(Wann verjährt das Vergehen der Crida?) Aus Anlaß eines concreten Falles kam diesertage vor dem obersten Gerichtshofe in Wien neuerlich die interessante Frage zur Sprache, wann bei einem nicht formell eröffneten Concurse das Cridavergehen durch Verjährung erlösche. Der Kralauer Kaufmann Schpira gerieth 1873 in Zahlungsunvermögen und wurde mehrfach gepfändet. 1874 gab er sein Geschäft auf und arrangierte sich bis Ende 1875 mit seinen Gläubigern. Einige derselben wollten auf das Arrangement nicht eingehen, verfolgten ihn mit Klagen, und wurde über ihr Betreiben im Jahre 1877 die Untersuchung wegen Crida eingeleitet, worauf 1878 dessen Verurtheilung erfolgte. In der Cassationsverhandlung wendete der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Marcell Frydman, den Eintritt der Verjährung, respective den Ablauf des für dieselbe erforderlichen Jahres vor dem Beginne der Untersuchung ein. Der Concurse sei factisch 1873 ausgebrochen, 1874 konnte er formell nicht mehr eröffnet werden, da weder ein Geschäft noch ein Vermögen vorhanden war. Es erübrigte noch die Erörterung der Frage, ob bei einer Crida, wenn ein Theil der Gläubiger nicht befriedigt oder mit ihnen kein Vergleich getroffen wurde, von einer zur Verjährung geforderten Erstattung des Schadens gesprochen werden kann. Nach dieser Richtung wendete der Verteidiger ein, daß bloß nachgewiesen werden müsse, der Cridatar habe zu diesem Behufe alles aufgewendet, was noch in seinen Kräften stand. Der Generaladvokat von Simonovic trat diesen Ausführungen bei und bemerkte, daß, wenn die einjährige Verjährungszeit vom Ausbruche der Crida bis zu dem Beginn der Untersuchung abgelaufen sei, es hinreichte, wenn der Cridatar nach Lage der ihm noch übrig gebliebenen wirtschaftlichen Kraft die Gläubiger zu befriedigen bestrebt war; denn es folge schon aus dem Begriffe der Crida, daß er außer stande sei, alle Gläubiger zu befriedigen oder alle zu beschwichtigen. Der Cassationshof hob auch das Urtheil auf und fällt, diese Deductionen acceptierend, ein freisprechendes Erkenntnis.

(Fleischtarif für den Monat November.) Das Kilogramm bester Qualität von Mastochsen kostet 54 kr., mittlerer Qualität 46 kr., geringster Qualität 38 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 48, 40 und 32 kr.

—d. (Theater.) In der einigermaßen barocken, aber prächtig dialogisierten dramatischen Anekdote „Die Gastel von Blasewitz“ von Siegmund Schlessinger versuchten die Herren Becker und Ehrlich die Durchführung von ihren Individualitäten nicht zuzugeden Rollen mit ziemlichem Glücke. Herrn Beckers Schiller entsprach äußerlich vollkommen dem Bilde des großen Dichters. Die discrete Verwendung des schwäbischen Dialektes, unter der die richtige, allen Gemüthsstimmungen verständlich angemessene schwingvolle Declamation keineswegs litt, und sein correctes Spiel bildeten eine sehr gute Leistung, welcher zur Tadellosigkeit nur ein sonores undulationsfähiges Organ und eine edlere Haltung fehlten. Minder passte Herr Ehrlich für die Darstellung des Dragoners. Seine Erscheinung steht im Widerspruche mit der vom Dichter betonten historischen Hümmigkeit des „langen Peters“, und seine Sprache entbehrt der natürlichen, markigen Verbtheit, welche diese Rolle charakterisiert. Trotzdem vermochte er es durch entsprechend gesteigerten Aufwand seiner physischen Mittel die Illusion herzustellen und mit der spannend natürlich vorgetragenen Erzählung von der „Rauber“-Aufführung eine große Wirkung zu erzielen. Fr. Solvey spielte die „Gustel“ leicht und munter, so wie sie der Dichter gezeichnet, als idealverklärtes Abbild eines reizenden Landmädchens.

Einen überaus glücklichen Griff machte die Direction mit der Vorführung der anmuthigen Operette „Cannebas“ von Suppé. Ein vernünftiges, heiteres Sujet, ohne lascive oder triviale Szenen und indecente Wortspiele, dann eine hinreichende Dosis von natürlichem und drastischem Humor, und eine liebliche, melodische und gute Musik verschmelzen sich zu einem im höchsten Grade befriedigenden und anregenden Ganzen, welches das Bedauern wachruft, daß es nicht länger währt. In der That, solche Operetten sind heutzutage, wo die dem guten Geschmacke und der bürgerlichen Sittlichkeit ins Gesicht schlagenden Produkte der französischen Demilitarität dominieren, auf das freudigste zu begrüßen, denn sie geben der Hoffnung auf endliche Besserung unserer Geist und Gemüth demoralisierenden Theaterverhältnisse Raum. — Die Aufführung war geradezu musterhaft und übertraf weithin das unseren bescheidenen Verhältnissen entsprechende Maß der berechtigten Forderungen. Solisten, Chor und Orchester bewirkten einen Gesamteffekt, welcher volles, reichhaltiges Lob erheischt und uns veranlaßt, der Direction unsere wohlverdiente Anerkennung auszusprechen.

Unter den Darstellern hatte die schwierigste und anstrengendste Aufgabe Fr. Ulrich zu bewältigen, dieselbe entledigte sich ihrer mit der ihr eigenen Bravour und Lebhaftigkeit und entfaltete bei der Production der ihr reichlich zugefallenen Gesangsstücke die ganze Kraft und Fülle ihrer schönen Stimme. Fr. Massa (Pauline) zeichnete sich eben so sehr durch ihre innige, seelenvolle, ungemein sympathische Vortragweise wie durch ihre herrliche Coloratur aus. Fr. Meyer (Clairette) und Herr Arenberg (Bigarel) wirkten auf das beste mit, und Herr Friedmann (Augustin) übertraf sich selbst. Das Wanderertrupp mußte über stürmisches Verlangen wiederholt werden, außerdem wurde jede Nummer beifällig aufgenommen und mit reichem Applaus belohnt. Das Theater war recht gut besucht, desgleichen auch am Mittwoch, wo die Operette bis auf den etwas zerfahrenen Entréechor in gleich correcter Weise wiederholt wurde.

Vorher gelangten zwei bereits bekannte Einacter zur Aufführung, und stellte sich in dem zweiten Herr Waldburger als Debutant vor. Es schien jedoch, als hätte ihm Herr Direktor Ludwig sein erstes Auftreten auf unserer Bühne möglichst erschweren wollen, denn dieser geschätzte Künstler spielte in dem Schwank: „Ein Bräutigam, der seine Braut verheirathet“, von Wehl den Gutbesitzer

Holly mit einer künstlerischen Vollendung, welche alles hinriß und im Vereine mit den vortrefflichen Leistungen des Fr. Solvey (Pauline) und der Herren Ehrlich (Bergrath Schachner) und Baum (Sander) ein excellentes Ensemble erzielte. Bedeutend matter wirkte das hierauf gefolgte Lustspiel „Im Wartsalon I. Klasse“ von Müller. Herr Waldburger traf nicht den richtigen Ton in der Darstellung seiner Rolle und vermochte daher nicht durchzugreifen; Fr. Wilhelmi spielte die Elise recht hübsch, hätte jedoch bei entsprechender Unterstützung seitens ihres Partners einen schöneren Erfolg erreichen können.

Donnerstag ging „Der Goldbauer“ von Charlotte Birch-Pfeiffer vollkommen zufriedenstellend in Szene, und machten sich um das Gelingen der Aufführung besonders Fr. Wilhelmi (Broni), Herr Direktor Ludwig (Falktoni) und Herr Catterfeld (Goldbauer) verdient. Uebrigens wirkten alle Darsteller sehr lobenswerth mit, und gestaltete sich der Abend so zu einem wahren Genusse für die spärlich erschienenen Freunde des ersten Dramas.

### Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laib. Zeitung.“)

Budapest, 1. November. Im Unterhause erklärte Tisza, das Gesetz bestimme nicht den Zeitpunkt zur Vorlage des Berliner Vertrages; den Regierungen stehe überall das Recht zu, diesen Zeitpunkt selbst festzusetzen. Das Verlangen, daß die Legislativen über Annahme oder Nichtannahme eines internationalen politischen Vertrages entscheiden, sei nicht gerechtfertigt. Das Occupationsmandat sei eine äußere, keine innere Angelegenheit. Die harmonische Leitung auswärtiger Angelegenheiten sei nothwendig, weil sonst der Dualismus ad absurdum geführt, aber der Centralismus folgen würde. Andrássy könne den Delegationen die besten Aufklärungen geben, deshalb bitte er, die Zusammenkunft der Delegationen nicht zu verzögern.

Wien, 31. Oktober. Das Herrenhaus nahm die Delegationswahlen vor, nachdem der Präsident bei Eröffnung der Sitzung des Opmernthes und der heldenmüthigen Tapferkeit der Armee unter den Beifallsrufen des Hauses gedacht hatte. Das Abgeordnetenhaus nahm gleichfalls die Delegationswahlen vor, nachdem der Unterrichtsminister auf eine Interpellation des Abg. Fuz namens der Regierung erklärt hatte, daß die Absicht, den Reichsrath zu vertagen, nicht bestehe. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am Montag statt. Auf der Tagesordnung stehen Berichte des Adreßauschusses und des Budgetauschusses.

Wien, 31. Oktober. Im Abgeordnetenhause interpellierte der Abg. Brandis den Justizminister wegen der unterlassenen Ausschließung der Deffentlichkeit bei dem Prozesse Katharina Steiner. Der Antrag Lienbacher auf Wahl eines Ausschusses zur Ausarbeitung des Polizeigesetzes wurde angenommen. Schönerer begründete seinen Antrag in der Affaire Auerberg-„Tagespost“. Nach einer heftigen Szene, in welcher Schönerer wegen der Aeußerung, „daß, was in England möglich ist, wo Stimmen im Parlamente gekauft wurden, auch hier möglich sein könnte“ — stürmisch unterbrochen und zur Ordnung gerufen wurde, ward sein Antrag mit allen gegen 19 Stimmen abgelehnt.

London, 31. Oktober. Der Kabinettsrath dauerte 2 1/4 Stunden; die Regierung beschloß, an den Emir ein Ultimatum zu senden. Die Morgenblätter billigen im allgemeinen den Schritt, fürchten jedoch, er werde vergeblich sein. „Daily Telegraph“ meldet aus Simla vom 30. Oktober: Das Ultimatum verlange vom Emir Garantien für ein künftiges gutes Einvernehmen mit England. Der Emir muß binnen zwei oder drei Wochen antworten. Mittlerweise sollen die Vorbereitungen keinen Verzug erleiden. „Standard“ erfährt, daß Ka-

binett beschloß, von allen Beteiligten die stritte Instabilität Beobachtung des Berliner Vertrages zu fordern. „Morningpost“ glaubt, Beaconsfield werde bei dem Lordmayors-Bankette am 9. November wahrscheinlich im stande sein, von der Zukunft mit befriedigender Zuversicht zu sprechen.

London, 31. Oktober. „Reuters Office“ meldet von Konstantinopel, 30. d.: Zwischen Oesterreich und der Pforte finden wegen einer definitiven Vereinbarung betreffs Bosniens Besprechungen statt.

### Telegrafischer Wechselkurs

vom 31. Oktober.  
Papier-Rente 60 25. — Silber-Rente 62 —. — Gold-Rente 70 60. — 1860er Staats-Anlehen 112 —. — Bank-Aktionen 780. — Kredit-Aktionen 222 25. — London 117 35. — Silber 100 —. — R. f. Münz-Dufaten 5 58. — 20-Franken-Stück 9 40 1/2. — 100 Reichsmark 58 10.

Wien, 31. Oktober. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 222 30, 1860er Lose 111 75, 1864er Lose 140 50, österreichische Rente in Papier 60 25, Staatsbahn 253 —, Nordbahn 198 50, 20-Frankenstücke 9 41, ungar. Kreditactien 204 —, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 97 25, Lombarden 68 25, Unionbank 64 50, Lloydactien 556 —, türkische Lose 19 25, Communal-Anlehen 87 75, Egyptische —, Goldrente 70 65, ungarische Goldrente —. — Zeit.

### Verstorbene.

Den 26. Oktober. Theresia Wolf, f. f. Beamtenwittve, 67 J., Herrngasse Nr. 4, Schlagfluß. — Marianna Schuster, Privat, 68 J., Franziskanergasse Nr. 6, Schlagfluß. Den 27. Oktober. Johanna Maria Tomasin, Zwangsarbeitshaus-Außerer Tochter, Kuthal Nr. 1, Diphtheritis. Am 28. Oktober. Maria Jescho, Fabrikdisponenten-Tochter, 4 J. 4 Mon., Franz-Josefsstraße Nr. 9, Diphtheritis. — Blasius Rosp, Domneiners-Sohn, 4 Stunden, Semmeringgasse Nr. 4, Lebensschwäche. Am 29. Oktober. Maria Waland, Kommissionärs-Gattin, 29 J., Hofgasse Nr. 3, Lungentuberkulose. Den 31. Oktober. Anna Terjischek, f. f. Steueramtsdiurnistens-Gattin, Jakobsplatz Nr. 8, Lungensucht.

### Angekommene Fremde.

Am 31. Oktober.  
Hotel Stadt Wien. Weiß, Km., Wien. — Dr. v. Mallat, Generalstabsarzt, Graz. — Baron Wolfensberg, Selo. Hotel Elefant. Moser, St. Veit. — Weinberger, Reif, und Gräfin Hoyos, Wien. — Ruprecht, Bezirksarzt, Egg. v. Lashy, Oberförstergattin, Majun. Hotel Europa. Dr. Paulitsch, Littai. — Madame Krüger, Gili. Kaiserhof Hof. Breindl, Stationschefs-Gattin, Nabresina. Starbeck, Krain. — Fischer, Keimtöden. Kaiser von Oesterreich. Verhaim, Sagor. Mohren. Sager, Raatz. — Kohlert, Teheran. — Hartmann, Oberlaibach. — Gorovshy, Rudolfswerth. — Belli, Kengess. Detula, Valantini B., Valantini J. und Valantini D., Benedig.

### Theater.

Heute (ungerader Tag): Zweites Debut des Herrn Julius Waldburger vom Hoftheater in Mannheim. Großes Wagn. Schwant in 4 Aufzügen von J. Rosen.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Datum	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Art und Menge des Himmels	Wetterveränderungen in den letzten 24 Stunden
31.	7 U. Mg.	733.54	+ 0.8	D. schwach	Schnee	3-50 Schnee
	2 " N.	735.01	+ 4.6	SO. schwach	halbeiter bewölkt	
	9 " Ab.	735.34	+ 2.2	SO. schwach		
1.	7 U. Mg.	735.71	+ 1.4	D. schwach	theilw. heiter	0-00
	2 " N.	736.64	+ 6.4	D. schwach	fast heiter	
	9 " Ab.	737.62	+ 0.6	D. schwach	sternenhell	

Den 31. Oktober morgens Schnee, der tagsüber wieder weghaut, dann theilweise heiter; abends trübe, Wetterleuchten in N. Den 1. November morgens die Alpen klar, tief herab beschneit; tagsüber ziemlich heiter, sonnig, sternenhelle Nacht. Das vorgestrige Tagesmittel + 2.5°, das gestrige + 2.8°, beziehungsweise um 5.0° und 4.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht.

Wien, 30. Oktober. (1 Uhr.) Der Rückgang der Kurse machte langsame Fortschritte und die Speculation entwickelte sehr geringe Thätigkeit.

Waren		Geld		Waren		Geld		Waren		Geld		
Bapierrente	60.05	60.10	Gallzien	82.50	83. —	Galizische Karl-Ludwig-Bahn	230. —	230.50	Desterr. Nordwest-Bahn	84.30	84.50	
Silberrente	61.90	62. —	Siebenbürgen	72.90	73.90	Kaischau-Oberberger Bahn	98.75	99.25	Siebenbürger Bahn	61.50	61.75	
Goldrente	70.45	70.50	Teinere Banat	74.75	75.50	Lemberg-Gjernowitzer Bahn	123.75	124.25	Staatsbahn I. Em.	157. —	158. —	
Lose, 1839	333. —	335. —	Ungarn	78.50	79.50	Lloyd-Gesellschaft	553. —	555. —	Südbahn à 3%	109. —	109.50	
" 1854	106.25	106.75	<b>Actien von Banken.</b>				Desterr. Nordwestbahn	106. —	107. —	Südbahn, Bons	93.75	94. —
" 1860	111.75	112. —	Anglo-österr. Bank	96. —	96.25	Rudolfs-Bahn	114.50	115. —	<b>Devisen.</b>			
" 1860 (Zinsstel)	121.50	122. —	Kreditanstalt	220.75	221. —	Staatsbahn	252. —	253. —	Auf deutsche Plätze	57.35	57.45	
" 1864	140. —	140.25	Depositenbank	—	—	Südbahn	62. —	62.50	London, kurze Sicht	117.35	117.65	
Ung. Prämien-Anl.	78.75	79. —	Kreditanstalt, ungar.	202.75	203. —	Theiß-Bahn	184. —	184.50	London, lange Sicht	117.55	117.85	
Kredit-A.	160. —	160.50	Nationalbank	782. —	784. —	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	82. —	82.50	Paris	46.75	46.80	
Rudolfs-L.	14. —	14.50	Unionbank	64.50	64.75	Ungarische Nordostbahn	108.25	108.75	<b>Geldsorten.</b>			
Prämienanl. der Stadt Wien	87.50	88. —	Berktehrsbank	100. —	100.50	Wiener Tramway-Gesellsch.	154. —	155. —	Dufaten	5 fl. 57	fr. 5 fl. 59	
Donau-Regulierungs-Lose	104.75	105. —	Wiener Bankverein	101.50	101.75	<b>Pfandbriefe.</b>						
Domänen-Pfandbriefe	141. —	141.50	<b>Actien von Transport-Unternehmungen.</b>				Ung.öst. Bodenkreditanst. (i. Gd.)	109.25	109.50	" (i. B.-B.)	92.50	92.75
Oesterreichische Schatzscheine	97. —	97.50	Außb.-Bahn	112.50	113. —	Nationalbank	97.30	97.50	Ung. Bodenkredit-Anst. (B.-B.)	93. —	93.25	
Ung. Gperz. Goldrente	80.70	80.80	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	482. —	483. —	<b>Prioritäts-Obligationen.</b>						
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.75	98. —	Elisabeth-Westbahn	156. —	156.50	Elisabeth-B. I. Em.	91.75	92. —	Ferd.-Nordb. in Silber	101.50	102. —	
Ung. Schatzbons vom J. 1874	109.50	110. —	Ferdinand-Nordbahn	1990. —	1995. —	Franz-Joseph-Bahn	83.75	84. —	Gal. Karl-Ludwig-B., I. Em.	99.75	100. —	
Anleihen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	94.25	94.75	Franz-Joseph-Bahn	127. —	128. —							

Grundentlastungs-Obligationen.  
Böhmen . . . . . 102.50 103. —  
Niederösterreich . . . . . 104.50 105. —  
Nachtraa: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Bapierrente 60.05 bis 60.10. Silberrente 61.85 bis 61.95. Goldrente 70.40 bis 70.50. Kredit 219.75 bis 220. —. Anglo 96. — bis 96.25.  
London 117.40 bis 117.75. Napoleons 9.41 bis 9.42. Silber 100. — bis 100.10.